

weisen, daß auch Fourniere, nach englischem Bedarf erzeugt, dorthin lucrativ importirt werden könnten.

Spanien brachte Holzproben, aber keine Fourniere; kein Wunder, daß wir letztere vermiffen. Zum Betriebe einer Industrie bedarf es erstens des Materiales und zweitens des denkenden Menschen, der es zu verarbeiten sich zur Aufgabe macht. Spanien aber hat durch gewissenlose Wirthschaft seine großartigen Forste verloren und seine mit endlosen politischen Wirren beschäftigte Einwohnerchaft hat nicht die Zeit, der die freihetliche Entwicklung niederhaltende Bann des Fanatismus hindert sie, die Industrie mit ausbilden zu helfen. Der dortige Fournier-Verbrauch wird zumeist von Frankreich gedeckt.

Spaniens Grenznachbarn nach Westen, die Portugiesen, glänzten in der VIII. Gruppe durch verschiedene Holzschneidereien, Holzschuhe, ja sogar Holz-Zahnstocher; von Fournieren ebenfalls keine Spur.

Frankreich, dessen Möbelfabrikate mit Recht den besten Ruf weit über die Grenzen des eigenen Landes genießen, besitzt namentlich in Paris sehr bedeutende Fournier-Fabriken, die als einer der Hauptfactoren in der Möbel-Industrie mit deren gesteigerten Anforderungen gleichen Schritt hielten und selbst einen bedeutenden Export in Fournieren aus Rußholz, Mahagoni, Palisander, Rosen-, Ebenholz, Emboëme, Thuja, ungarischer Esche zc. ermöglichen, welche Sorten Holz die Franzosen ebenso wie alle anderen Holz-Manipulanten theils ihren Colonien, theils den verschiedenen Holzstapelplätzen entnehmen.

Die aus Ausland abgesetzten Posten betragen per Jahr mehrere Millionen Francs. Da die Franzosen aus einem z. B. zollthicken Holze viel mehr Blatt gewinnen als unsere Fabrikanten, so sind sie in der Lage, mit unserem Plage zu concurriren und selbst aus unsern Rußhölzern geschnittene Fourniere an österreichische Abnehmer mit Nutzen abzusetzen; sie fanden es sogar convenabel, Filialen am Wiener Plage zu etabliren.

Ungeachtet dieser Industriezweig in Frankreich von so umfangreicher Bedeutung ist, war derselbe bei unserer Ausstellung doch nur durch eine einzige Firma, nämlich Bigués fils & Hémard in P a r i s, vertreten.

Die Schweiz brachte uns einige Ruß-Placagen moderner Leistung durch J. Pays & Sohn in Luzern zur Anschauung, welchen die Verdienst-Medaille zuerkannt wurde. Die Schweizer Fabrikanten importiren nicht minder gern unser Rohholz und bringen uns einen Theil geschnitten zu theuern Preisen zurück; sie benützen dieselben Maschinen wie die Franzosen und gewinnen bis 23 Blatt aus zölligem Holz.

Die Fournier-Erzeugung Italiens steht sowohl in technischer Beziehung als auch in quantitativer noch unter der österreichischen, so daß Italien gezwungen ist, seinen Bedarf größtentheils durch französische und schweizerische Fabrikate zu befriedigen, während es nur in den nördlichen Districten Venetiens von österreichischen Erzeugnissen Gebrauch macht.